

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die horen“

Erscheint 5mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: 10 Pf. monatlich 30 Pf., vierteljährlich 1.00 M. Durch Trägler und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigepreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezettel 1.00 M. Sonderbelegen 5 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 516.

Montag, 9. Oktober 1916.

70. Jahrgang.

Engl. Schiff an der amerit. Küste torpediert.

Italienischer Widerspruch gegen Lloyd George. — Die Neubildung des griechischen Kabinetts.

Englands Krieg gegen die Neutralen.

Die bekannte englische Bunkerkohlenverfügung und die Aufstellung der schwarzen Listen bilden zwei besondere Merkmale des Krieges, den England gegen die Neutralen führt, um auf diese Weise die deutsche Konkurrenz wirtschaftlich zu erdrohen. Dieser Wirtschaftskrieg besteht in einer Kette von Völkerverletzungen, die nacheinander inhematisch begangen werden, in der Absicht, sich die Neutralen ob mit oder gegen ihren Willen gefügig zu machen. Als Neues kann eine Verbindung der beiden oben genannten Hauptmittel, der Kohlenverweigerung und der Achtung durch die schwarzen Listen, angesehen werden, die in einem aus Kopenhagen gemeldeten Sonderfalle zur Anwendung gebracht worden ist. Der norwegische Dampfer „Brundell“ aus Kristiania war bei Bergen auf Grund gestochen; da der Dampfer jedoch auf der englischen schwarzen Liste stand, wurde von norwegischen Bergungsdampfern der Beistand verweigert, weil die Bergungsgesellschaft im Falle der Hilfeleistung keine Kohlen mehr von England erhalten haben würde. Aus Furcht vor dem Sectoren England kann also ein neutrales Schiff die von allen vordringenden Völkern sonst geleistete Hilfe in Seenot nicht erhalten und wird der Gefahr der Vernichtung ausgesetzt.

Diese Willkürherrschaft hat England noch weiter ausgedehnt in einer Maßnahme, die unlängst mit dem R. D. T. getroffen worden ist. Hiernach müssen alle Fischfahrzeuge, die in einer Entfernung von weniger als fünfzig englischen Meilen von der Küste Großbritanniens Schiffbrüche, Wracks oder Gegenstände von Kriegsschiffen von mit Großbritannien im Kriege befindlichen Staaten antreffen, aufnehmen, Hilfe verleihen oder bergen, diese Personen, Fahrzeuge oder Gegenstände in den nächst gelegenen englischen Hafen einbringen oder sie dem ersten ihnen begegneten englischen Kriegs- oder Handelsschiffe ausliefern. Neutrale Schiffe werden also hierdurch, entgegen jedem Begriff der Neutralität und unter Mißachtung der grundsätzlichen Bestimmungen des Völkerrechts, gezwungen, Kriegsdienste für England zu leisten! Diese Anordnung läßt erkennen, daß England durch seine Art der Kriegsführung die Neutralen schon genügend geknebelt glaubt und irgendwelchen Widerstand oder Auflehnung der Neutralen gegen seine Maßnahmen nicht mehr fürchtet. Es läßt offenbar einen Zusammenstoß der neutralen Staaten zum Zwecke des Eintretens für die Freiheit der Meere, ähnlich wie er bei Beginn des vorigen Jahrhunderts noch durch die bewaffneten Neutralitäten erfolgt ist, nicht mehr für möglich, und wagt daher immer deutlicher die Rechte der Neutralen zu verletzen. Daß dieses System erpresserischer Einschüchterungen für England recht angenehme Früchte zeitigt, geht aus einem Abkommen hervor, das vor kurzer Zeit zwischen der holländischen Stoomboot Maatschappij und dem niederländischen Lloyd mit der englischen Regierung getroffen worden ist; hiernach haben sich holländische Schiffahrtsgesellschaften verpflichtet, jeden ihrer Frachtdampfer, der Fracht nach England bringt, eine Hin- und Rückreise zwischen England und Frankreich machen zu lassen, worauf erst der betreffende Dampfer nach Amsterdam zurückkehrt. Der englischen Frachtraumnot, die durch die deutsche Seekriegsführung entstanden ist, wird durch diese Maßregel in merklicher Weise abgeholfen.

Durch dieses Vorgehen Englands ist der von ihm unter Ueberschreitung jeder zulässigen Grenze des Kriegesrechts gegen Deutschland geführte Wirtschaftskrieg in ein anderes Stadium getreten. Der Widerstand der Neutralen, der zunächst zu überwinden war, erscheint zum größten Teile gebrochen, und somit der Krieg, den England gegen die Neutralen geführt hat, in der Hauptsache gewonnen. Nun kann sich England unverdohlen ihrer Hilfe bedienen, um die fürchterliche deutsche Konkurrenz niederzurufen. Von Mal zu Mal, von Zustand zu Zustand bekommt England ja immer mehr Macht gegen die Neutralen in seine Hände! Daß hierdurch der Begriff der Neutralität am Ende völlig verloren gehen muß, was schierlich dies England, das ja nur im Anfang des Krieges vorgab, für die Interessen der kleineren

Staaten zu kämpfen! Das Beispiel Griechenlands, wo England seine Waaffe hat fallen lassen, nachdem es die Macht in der Hand hatte, hat deutlich gezeigt, wie gewissenlos und eigennützig dieses Vorgehen Englands ist.

U 53.

Im feindlichen Auslande, in Neutralen und auch in Deutschland zerbricht man sich den Kopf, zu welchem Zwecke „U 53“ nach Amerika gefahren sei. Neuter weiß mitzuteilen, daß das Boot Depesch für den deutschen Gesandten gebracht habe. Da es die Reise in direkter Fahrt von Wilhelmshaven nach Amerika gemacht hat, ist Neuters Mitteilung ohne weiteres als richtig anzunehmen. Es gibt in dieser Zeit der Vergewaltigung aller Neutralen gewiß genügend wichtigen und geheimzuhaltenden Unterhaltungsstoff zwischen Berlin und der deutschen Botschaft in Washington, für den die funktentelegraphische Uebermittlung selbst in Geheimsprache nicht sicher genug ist. Aber neben dem selbstverständlichen Zweck der Uebermittlung wichtiger Staatsdepeschen dient die Fahrt noch anderen Zwecken; es mag dahingestellt bleiben, ob beabsichtigten oder unbeabsichtigten. Der für alle Welt wichtigste Zweck der Fahrt mit ihren Neben Umständen ist zweifellos die Feststellung der Tatsache, daß deutsche Kriegstauchboote vom Heimathafen aus den weiten Ozean bis zur amerikanischen Küste überqueren können und dann noch in der Lage sind, ohne ihre Betriebsmaterialien, ihre Mundvorräte oder ihre Munition auch nur mit den geringsten Mengen ergänzen zu müssen, weitere Streifzüge auf dem Ozean zu machen. Die Reise unmittelbar von Deutschland nach Amerika und zurück beträgt rund 7000 Seemeilen. Der Aktionsradius unserer U-Boote ist also ganz gewaltig, und dies vor aller Welt festzuhalten, scheint uns das Wichtigste an der Fahrt. Die Fahrt beweist die Kriegsverwendungs-fähigkeit unserer U-Boote für alle denkbaren Fälle. Wir können nicht nur alle Küsten Englands, Frankreichs und des Mittelmeers unsicher machen, wir können auch den U-Bootkrieg auf den weiten Ozean, ja bis an die Küsten Amerikas tragen. Wie die feindliche Flotte unseren gänzlich waffenlosen friedlichen Handelstauchbooten hart an der Biermeilenzone der amerikanischen Gewässer auflauerte, um sie zu vernichten, so können wir, wenn wir es wollen, die für unsere Feinde bestimmten amerikanischen Munitionsschiffe schon empfangen, wenn sie die amerikanischen Häfen und die Schutzhäfen der Küstengewässer verlassen haben. Wir können ferner, unsere großen Handelstauchboote durch Kriegstauchboote begleiten lassen und brauchen z. B. über das Schicksal der „Bremen“ nicht so im ungewissen zu sein, wie wir es jetzt sind. Vielleicht hat der Kommandant von „U 53“ etwas über unser zweites Handelstauchboot, für das vor einiger Zeit schon ein Schlepper an der äußersten Spitze von Long Island bereit gelegt wurde, erfahren. In Deutschland hat man über die wirklich erfolgte Ankunft noch nichts gehört.

Bei der nun erwiesenen großen Verwendungsfähigkeit unserer Kriegs-U-Boote kann man es denen, die für die rückwärtslose Einsetzung unserer ganzen Untersee-Kraft nicht übel nehmen, wenn sie eine besondere Benugung über die Tat des „U 53“ empfinden. Ihre auf Grund von Neuherungen unserer führenden Marineleute gebildete Stellungnahme wird hierdurch bedeutend gehärtet und viele die bisher nicht recht wußten, welcher Seite sie Recht geben sollten, werden vielleicht jetzt einsehen, daß unsere U-Boote doch viel mehr zu leisten imstande sind, als die Blaumacherpresse ihnen vorträgt hat. Vielleicht ist die Fahrt des „U 53“ der Kustakt zu einem von politischen Rücksichten nicht mehr eingeengten Vorgehen derjenigen Waffe, auf die fast das gesamte deutsche Volk seine Siegeshoffnung gegenüber England und damit seine Siegeshoffnung überhaupt gründet.

Torpedierung an der amerikanischen Küste.

New-York, 8. Okt. (Wolff-Tele.) Der britische Dampfer „Strathdepe“, auf der Fahrt von New-York nach Bordeaux, wurde torpediert. 20 Mann der Besatzung wurden von dem Rantackei-Penschiff aufgenommen. Eine amerikanische Zerkörer-Flotte verließ Newport, um sie an Land zu bringen.

Washington, 8. Okt. (Wolff-Tele.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Der englische Botschafter hat einen Besuch im Staatsdepartement ab-

gestattet. Er soll gegen das Einlaufen eines deutschen Unterseebootes in einen amerikanischen Hafen Einspruch erhoben haben.

Der Seekrieg.

Kristiania, 9. Okt. (Eig. Tel., 3b.) Der norwegische Generalkonsul Falten in Archangel'sk droht, daß außer den norwegischen und englischen Dampfern auch die beiden amerikanischen Dampfer „Panita“ und „Columbia“ im Eismeer versenkt wurden. Sie führten Munition aus Amerika mit sich. Die Besatzungen wurden von den Unterseebooten gerettet.

Kristiania, 9. Okt. (Wolff-Tele.) „Finmarkens Amstidende“ erzählt, daß sich eine große Anzahl englischer Kreuzer auf der Fahrt nach dem Eismeer befindet. Nicht wenige englische und französische Kriegsschiffe sollen sich schon im Weißen Meere aufhalten.

Kristiania, 9. Okt. (Wolff-Tele.) Aus Bardoe wird gemeldet: Der Dampfer „Fancy“ aus Toensberg ist am 3. Oktober im nördlichen Eismeer verlenkt worden. Die Mannschaft wurde in Alexandrowssk an Land gesetzt.

Bern, 9. Okt. (Wolff-Tele.) Der Pariser „Matin“ meldet aus Brest: 21 Ueberlebende des torpedierten englischen Dampfers „Rise of Hastings“ kamen in Brest auf dem Dampfer „Nidholm“ an. Der norwegische Dampfer „Trinitatis“ ist torpediert worden. 24 Mann der Besatzung wurden von einer Fischerbarke gerettet.

Paris, 9. Okt. (Eig. Tel. Zent. Bln.) Das kleine französische Patrouillenboot „Rigel“ wurde — nach der „National Tidende“ — am 2. Oktober morgens von einem Torpedo eines feindlichen U-Bootes gerammt. Obgleich es schwer beschädigt wurde und 13 Mann verloren hatte, setzte „Rigel“ den Kampf während 1 1/2 Stunden fort. Zwei andere Patrouillen-Boote näherten sich. Das U-Boot verschwand, schrie aber zurück und schoß einen Torpedo ab, der neuen Schaden anrichtete und 4 Mann tötete. „Rigel“, das sich immer noch über Wasser hielt, beschloß das U-Boot, das schließlich verschwand, als zwei Torpedojäger sich eilig näherten.

Aus Griechenland.

Amsterdam, 9. Okt. (Wolff-Tele.) Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Athen, hat Professor Lambros die Bildung des Kabinetts übernommen.

Rumäniens Sechzehnjährige an der Front.

Budapest, 9. Okt. (Eig. Tel. Zent. Bln.) Aus Sofia wird gemeldet: Nach einem Telegramm des „Dnevnik“ von der rumänischen Grenze hat der rumänische Kriegsminister angeordnet, daß die einberufenen 18- und 17-jährigen bei der Musterung sofort den Eid leisten müssen und alsogleich zu den Truppen eingeteilt werden.

Kohlenmangel in Paris.

Paris, 9. Okt. (Wolff-Tele.) Dem „Temps“ zufolge müssen zwei der bedeutendsten Gasfabriken in Paris demnächst wegen Kohlenmangel ihren Betrieb auf einige Zeit, vorzugsweise vorerst auf vier Tage, einstellen. Die Krise sei um so beunruhigender, als man erst im Herbst sei.

Eine italienische Stimme gegen Lloyd George.

Bern, 9. Okt. (Wolff-Tele.) Ein Leitartikel der „Italia“ bemerkt zu den Neuherungen Lloyd Georges: Während der deutsche Kanzler eine gemäßigte Rede hielt, aus der in der Ferne das Morgenrot des Friedens erblühen konnte, sprach Lloyd George von einer Verkräftung Deutschlands. Darauf erzielte — fährt der Leitartikel fort — „Avenire d'Italia“ bereits die richtige Antwort, nämlich, daß Lloyd Georges gehört nicht mehr zu den Friedenszielen, welche die Ententevölker einigten. Das Kriegsziel Lloyd Georges mit der Kapitulation Deutschlands auf Gnade und Ungnade würde den Krieg in Folge der Widerstandskraft der deutschen Waffe unendlich hängen. Eine Verlängerung des Krieges könne zwar das reiche England kalt lassen, da sein Heer intakt sei, N

das Land durch die hohen Kohlen- und Frachtpreise bei den Alliierten ein gutes Geschäft mache; sie werde jedoch bei den Alliierten des glücklichen englischen Volkes mit anderen Gefühlen bedacht.

Besprechung beim Reichstanzler.

Berlin, 9. Okt. (Sta. Tel., ab.) Am Samstag Abend fand im Anschluß an die Verhandlungen des Hauptauschusses des Reichstages beim Reichstanzler eine Besprechung mit den Führern sämtlicher Parteien statt. Gant, Voss, Ita. kam es zu einer lebhaften Debatte über die Ergebnisse der Verhandlungen im Hauptauschuss. Auch die Anträge wegen der Einsetzung eines ständigen Reichstagsauschusses für auswärtige Angelegenheiten sind diskutiert worden. Es scheint, daß die Annahme des einen oder anderen Antrages zur Voransetzung für die formelle Behandlung der Debatte über die Unterseebootsfragen im Reichstag gemacht werden solle.

Oesterreichisch-deutsche Wirtschaftsbeziehungen.

Berlin, 9. Okt. (Sta. Tel., ab.) Am gestrigen Sonntag hat in Berlin unter dem Vorsitz des Fürsten Salza eine Besprechung deutscher und österreichischer Parlamentarier stattgefunden. Es wurde über die zukünftige Gestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden verbündeten Ländern beraten.

Kurze politische Nachrichten.

Zum Regierungsjubiläum in Württemberg. Zu seinem Regierungsjubiläum erhielt, wie der „Staatsanzeiger“ meldet, der König von Württemberg Glanzwünsche vom Kaiser und sämtlichen deutschen Bundesfürsten, den freien Städten, sowie vom Kaiser von Oesterreich, der Königin der Niederlande und der Großherzogin von Luxemburg. Das Handschreiben des Kaisers aus dem Großen Hauptquartier hatte folgenden Wortlaut:

Durchlauchtigster, großmütigster Fürst, freundlichster Vetter und Bruder! Zur Feier des 6. Oktobers, als des Tages, an welchem Eure Majestät vor 25 Jahren die Regierung über das Königreich Württemberg angetreten haben, ist es meinem Herzen ein tiefes Bedürfnis, Eurer Majestät meine innigsten Glück- und Segenswünsche zum Ausdruck zu bringen. Dem Reiche ein treuer Bundesfürst, mir selbst ein lieber Freund, haben Eure Majestät in den vergangenen Jahrzehnten mit sorgender Hand und in segensreicher Arbeit die Geschichte Württembergs geleitet. Nicht allein das eigene Volk, dessen Wohl und Wehe mehr als je mit Eurer Majestät erhabenen Person verknüpft ist, erkennt dies dankbaren Herzens an, sondern weit über die Grenzen des Landes hinaus bringen Deutschlands Völkern und Stämme Eurer Majestät die herzlichsten Wünsche für eine fernere lange und segensreiche Regierung dar. Dabei kann ich nicht unterlassen, der hervorragenden Taten zu gedenken, die Württemberg's Söhne in den gegenwärtigen Kriegsjahren auf den Schlachtfeldern in West und Ost in Tapferkeit und Ausdauer vollbracht haben und noch täglich vollbringen. Möge es Eurer Majestät veranlaßt sein, in nicht allzuferner Zeit allerhöchsteren Volk auch die Segnungen des Friedens wieder vermitteln zu können, und möge dieser alle Opfer loben, die Fürst und Volk in diesem schweren Kriege dem Vaterlande darbringen. Ich habe meinen anherordentlichen Gefandten und bevollmächtigten Minister an allerhöchsterer Hofe den Wirklichen Geheimen Rat Freiherrn von Seckendorff, beauftragt, Eurer Majestät dieses Handschreiben zu überreichen und dabei auch mündlich den Empfindungen Ausdruck zu geben, die mich bei diesem freudigen Anlaß befehlen, insbesondere aber Eurer Majestät auf's neue der wahren Hochachtung und Freundschaft zu versichern, womit ich verbleibe Eurer Majestät freundwilliger Vetter und Bruder. gez. Wilhelm I. R.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 9. Oktober.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Wiesbaden.

In ley vielen Städten, die infolge der Kriegsverhältnisse nicht auf Nutzen arbeiten sind, gehört auch der größte Teil der Haus- und Grundbesitzer. Zwar tun ihre Vertretungen das ihre, um über die schwere Zeit hinwegzubelken, zwar weiß man, daß gerade in der jetzigen Zeit nicht alle Wünsche reiflos erfüllt werden können, daß aber trotzdem

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Als vierte Gastrolle gab gestern Herr Kammerfänger Knäuper aus Berlin den Marcel in Meyerbeers „Hugenotten“. In ebenis kraftvoller wie überzeugender Weise schuf er ein so treffendes, charakteristisches Bild des fanatischen, seinem Herrn bis zum Tod getreuen alten Haubegens, daß dem Zuhörer das alles Theatralische dieser Figur weit weniger zum Bewußtsein kam, als dies sonst gewöhnlich der Fall zu sein pflegt. Schon die ganze äußere Erscheinung — die in letzter Zeit hier üblich gewordene Lindenburg-Maske war glücklicherweise in Wegfall gekommen — und der mit tiefer Empfindung und echter Glaubensfrömmigkeit zum Vortrag gebrachte Choral „Ein feste Burg“ festelten das Interesse der Zuhörer in hohem Grade. In noch bedeutenderer Höhe erhob sich die Leistung in dem darauf folgenden „Salvatoriana“ und dem großen Duett des dritten Aktes, bei welchem der Künstler in Fräulein Englerth (Valentine) eine durchaus ebendartige Partnerin gefunden hatte. — Für die erkrankte Frau Friedelotti hatte Fräulein Heim vom Frankfurter Opernhaus die Partie der Margarete von Balots übernommen. Wie schon bei ihren früheren Gastspielen, ersetzte Fräulein Heim auch diesmal durch saubere Aufführung ihrer, in technischer Beziehung höchst anspruchsvollen Aufgabe. Ramentlich der Anfang der großen Arie des zweiten Aktes durfte als äußerst gelungen bezeichnet werden. Weiterhin wurde der Erfolg durch das Einlegen einer Anzahl ziemlich unnötiger Variationen und Kadenzen (Triker auf dem hohen cis usw.) hier und da etwas beeinträchtigt. Im allgemeinen jedoch verdiente auch diese Leistung mit großer Auszeichnung genannt zu werden, und zwar um so mehr, da Fräulein Heim, wie wir hören, am Nachmittag in Frankfurt bereits die bekanntlich sehr anstrengende Partie der Lady in „Riots“, „Martha“ gesungen hatte. — Die Besetzung der übrigen Hauptrollen — die Herren Schubert, de Garmo und Geisse-Winkel (Raoul, Et. Bris und Revers) — war die gleiche wie im Vorjahre. Neu war nur Frau Pola (Arbain), welche die kleine Arie des Pagen zwar sehr hübsch und geschmackvoll zum Vortrag brachte, in dem Finale des ersten Aktes aber, wo der Page doch die führende Ober-

noch viel mehr geübt werden könnte, kam in der am Samstag Abend in der „Bartburg“ abgehaltenen ordentlichen Mitgliederversammlung des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins eingehend zur Ausprache. Schon rein äußerlich war ihr der Stempel der Kriegszeit aufgedrückt; befanden sich doch unter den zahlreichen Anwesenden eine ganze Anzahl Damen, die anstelle ihrer Männer, die draußen an der Front den Sieg erkämpfen helfen, daheim hinter der Front auch das ihre dazu beitragen, indem sie durch eine geregelte Verwaltung selbstbewußt den Besitz zusammenhalten.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Stadtrat Kalkbrenner, erstattete der Vereinsdirektor, Herr G. Cramer, den

Jahresbericht.

Aus diesem ist zu entnehmen, daß ein großer Teil der Hausbesitzer in eine wirkliche Notlage geraten ist. Der Ausfall, der einem Hausbesitzer durch leerstehende Wohnungen erwächst, kann natürlich nie wieder wettgemacht werden. Schon beim Kriegsausbruch konnte man feststellen, daß eine große Anzahl von Familien, die von dem Krieg betroffen wurden, ihre Wohnungsbedürfnisse einzuschränken verurteilt. Infolgedessen hat vielfach eine Abwanderung aus den größeren in kleinere, und besonders in billigere Wohnungen stattgefunden. Viele Familien, besonders solche, die ihre Hauptstütze durch den Krieg verloren haben, haben sich zusammengezogen und gemeinsame Wohnungen bezogen. Demgegenüber machen sich aber erfreulicherweise schon jetzt wieder Anzeichen bemerkbar, daß Wiesbaden eine der wenigen Wohnstätten ist, in denen ein vermehrter Bezug von auswärtig wenigstens teilweise ausgleichend wirkt. Schon jetzt macht sich eine ziemlich rege Nachfrage nach besseren und mittleren Wohnungen geltend, hauptsächlich von solchen Parteien, die in den bedrohten Grenzgebieten den Weltkrieg mit all seinen Schrecken deutlicher haben spüren müssen. Auch bewährt sich wieder der alte Ruf Wiesbadens als Niederlassungs-ort für Offiziere und Beamte, die infolge der Strapazen des Krieges gezwungen sind, vorzeitig ihren Abschied zu nehmen. Der Redner ermahnt auch für die mittleren und kleineren Wohnungen, für deren Besetzung mit wenigen Ausnahmen vorerst noch keine besonderen Maßnahmen bestehen, eine bessere Zukunft. Zahlreiche Menschen werden nach dem Krieg leblich ihrer Gesundheit leben müssen, und wer sich nicht die Ausgaben kostspieliger Heilverfahren ersparen kann, wird im Interesse seiner Gesundheit Wiesbaden mit seinen Dünen als dauernden Aufenthaltsort wählen.

Der Redner ging sodann auf die

Rechtsverhältnisse zwischen Vermieter und Mieter

näher ein, die durch die neuen Bundesratsverordnungen eine wesentliche Verschiebung erfahren hätten. Trotz aller Schwierigkeiten habe der Wiesbadener Hausbesitz seine Pflichten in weitgehendem Maße erfüllt. Er beklagt, daß das Entgegenkommen des Hausbesitzers vielfach in ungebührlicher Weise ausgenutzt worden sei. Bei einem großen Teil der Mieter sei es zur Gewohnheit geworden, alles, was der Krieg verteuert habe, an der Miete in Abzug bringen zu wollen. Die Angehörigen, welche die meisten Hausbesitzer ihren Mietern freiwillig oder aber notgedrungen machen mußten, hätten einen solchen Umfang erreicht, daß sie auf die Dauer nicht aufrechterhalten werden könnten. Dasselbe sei der Fall hinsichtlich der Mietnachlässe, welche die städtischen Kriegsunterstützungsämter von den Hausbesitzern erwirkt hätten.

Ausführlich ging Herr Direktor Cramer dann auf

die Hypothekenschwierigkeiten

ein. Durch die Bemühungen der Fachvereine und Verbände sind schließlich zufriedenstellende Vereinbarungen erreicht worden, das nämlich die Hypothekendarlehen zum größten Teil die fälligen Hypotheken zu einem Zinssatz von 4% bis 4% Prozent und ohne Provision bis Oktober 1918 bestehen lassen. Weit größere Schwierigkeiten hätte es jedoch bezüglich der zweiten Hypotheken mit den Privatgläubigern gegeben. Die Vereinsleitung hat viele derartige Fälle durch Verhandlungen beigelegt; da jedoch immer noch neue Fälle auftauchen, wurde vom Vereinsvorstand die Gründung eines städtischen Hypotheken-Einigungsamtes beantragt, das in der nächsten Zeit in Kraft treten wird. Für den Wiesbadener Hausbesitz wird durch ein Abkommen mit der Kassanischen Landesbank die Hypothekenfrage in zufriedenstellender Weise geregelt werden.

Ueber die Tätigkeit der Vereinsgeschäftsstelle wurde sodann noch mitgeteilt, daß der Verkehr in der Geschäftsstelle größer war wie in Friedenszeiten. Der Wohnungsnachweis war fast beschäftigt, ebenso das Schieds-

amt für Mietsforderungen, das zahlreiche Schwierigkeiten durch gütliche Einwirkung beseitigt hat. Die Hypothekenabteilung lag naturgemäß stiller, dagegen wurden einige größere Abschlüsse in der Verkaufs- und Vermietungsvermittlung erzielt. Einen großen Umfang haben die seitens des Vereins abgenommenen Hausverwaltungen und die freiwilligen Aufsichten angenommen. Für zahlreiche Hausbesitzer, die verhindert sind, ihre Häuser selbst zu verwalten, war es eine gewisse Beruhigung, daß sie während ihrer Abwesenheit die Verwaltung in guten, sachmännlichen Händen wußten. Das Erscheinen der „Bürgerzeitung“ hat wegen der bestehenden Schwierigkeiten eingestellt werden müssen.

Der Vorsitzende, Herr

Stadtrat Kalkbrenner,

unterstrich hierauf noch einzelne Punkte des von der Verlammlung mit Beifall aufgenommenen Berichts. Die ganze Arbeit der beruflichen Vertretung des deutschen Haus- und Grundbesitzes müsse eine ernste Arbeit sein; sie dürfe sich nicht marxistischerisch durch die Presse an die Öffentlichkeit wenden, wodurch nur die Eintracht innerhalb der verschiedenen Kreise der Bürgerchaft gefährdet werde. Er wendete sich in dieser Beziehung scharf gegen die hiesige „Mittelstandszeitung“ und deren Leitung, deren Formwörter gegen die Vereinsleitung er entschieden zurückwies. — Er ging sodann auf die Tätigkeit der Fachverbände ein, die allen instande seien, durch einiges Zusammengehen aller deutschen Haus- und Grundbesitzer im Deutschen Zentralverband diesen und ihnen auf gesetzgeberischem und wirtschaftlichem Gebiet zukommenden Nachdruck zu sichern. Der Redner kündigte hierfür für die nächste Zeit einen Vortrag eines bedeutenden Hochmannes aus Berlin an.

Herr Kalkbrenner kam dann auf die Verhandlungen mit der Kassanischen Landesbank zu sprechen, um ähnliche Bedingungen für die Dergabe erster Hypotheken zu erzielen. Diese Verhandlungen haben zu einem vollständig günstigen Abschluß geführt. Die Landesbank hat beim zuständigen Ministerium den Antrag gestellt, die Beleihungsgrenze von 50 auf 60 Prozent der Taxe erhöhen zu dürfen. Die Landesbank, welche aus dem Hypothekenbetrieb sein Geschäft zu machen beabsichtigt, wird ferner auch unfürbare Hypotheken, und zwar in Form von Tilgungshypotheken, begeben, und zwar mit einer jährlichen Tilgung von 1/2 Prozent, unter welcher Satz sie allerdings jetzt nicht heruntergehen könne. Er begrüßte die Gründung von Studienstellen dort, wo keine leistungsfähigen Institute wie die hiesige Landesbank bestehen, und teilte mit, daß die Landesbank bereit sei, der Stadt für zweite Hypotheken die erforderlichen Gelder zur Verfügung zu stellen. Er erwartet ferner aus dieser Zusammenarbeit die Beleihung an zweiter Stelle bis zu 75 Prozent, womit jeder Hausbesitzer müsse auskommen können. Herr Stadtrat Kalkbrenner gab sodann Kenntnis von dem mit gesetzlichen Befugnissen ausgestatteten, freis von einem Juristen zu leitenden städtischen Hypothekeneinigungsamte, zu dessen Leitung Herr Dr. Schumann bestellt worden sei, und sprach zum Schluß ebenfalls die Erwartung aus, daß Wiesbaden, genau wie nach 1870/71, nach dem Reigreich beendeten Krieg wieder einen schnellen Aufschwung aller Kreise erleben werde.

Nach dem vom Vereinsdirektor Herrn Cramer erstatteten

Rassenbericht

schließt das Rechnungsjahr 1915/16 mit einem Reingewinn von 7285 M. ab. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 32250 M. Das Vereinshaus steht bei einer Taxe von 330000 M. und 200000 M. hypothekarischer Belastung mit 312500 M. zu Buch. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 31129 M. ab. Auf Antrag der Rechnungsprüfungskommission wird Entlastung erteilt. Die Rechnungsprüfer werden wiedergewählt mit Ausnahme des die Wiederwahl ablehnenden Herrn Kemp. An dessen Stelle tritt Herr Kaufmann Brühl; ferner wird neu gewählt Herr Lehrer Jäger. — Der Rechnungsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1916/17 wird mit 25000 M. in Einnahmen und Ausgaben aufgeführt. — Der Mittalgeberbeitrag für 1916/17 wird unverändert auf 10 M. einstimmig festgelegt, nachdem aus der Verlammlung heraus eine Herabsetzung des Beitrages angesetzt worden war.

Die Jahungsgemäß aus dem Vorstand auscheidenden Herren, Anstaltator Jakob Anthes, Hotelbesitzer Georg Schu. Reimer Heinrich Käsebiel, Schuhmachermeister Emil Rumpf und Schlossermeister Wilhelm Stamm, werden einstimmig wiedergewählt.

Allgemeine Ansprache.

In der allgemeinen Ansprache über alle, den Haus-

stimmte hat, vollständig verlagte. Das reich besetzte Haus folgte der von Herrn Professor Schlar geleiteten Aufführung mit lebhaftem Interesse und ehrte die darstellenden Künstler noch jedem Akt durch mehrfachen Hervorruf. P. R.

Residenz-Theater.

„Logierbesuch“, Schwank von Fritz Friedmann-Frederich.

Ein volles Haus, ein erfolgreichster Schwankdichter, andauernde Fellerkeit und entsprechend dankbar gebogene Stimmung der Zuschauer, die für zwei Stunden beim Verfasser von „Meyers“ die Loesedragen und -Sorgen zu vergessen gekommen waren. Und dazu das sehr gelungene Zusammenspiel aller Darsteller im „Logierbesuch“, dem vielfache Blumenpenden nach den Klaffklaffen folgten — es war alles fast wie im Frieden: für die Dauer dieser Schwankunterhaltung regierte Mars nicht die Stunde. Ein neutraler Beurteiler, der diese „Logierbesuch“-Erfahrung am Samstag mitanah, könnte nur die feststehende Tatsache erneut betätigen, daß auch im dritten Kriegsjahr sei und in Deutschland die Muten, und nicht zuletzt die Beter, nicht zu schweigen brauchen.

Fritz Friedmann-Frederich hat in seinem neuen Schwank eine glückliche Idee sehr geschickt verarbeitet. Die gewöhnlich, der erste Aufzug ist der beste. Einem spannenden Roman gleich, in dem der Autor den Leser nach und nach die wichtigsten Personen kennen lernen läßt und für jeden einzelnen Interesse zu erwecken versteht, führt uns das junge Ehepaar Paul und Praskuita Pinfemann seine hochzeitssäte, die zugleich als „Logierbesuch“ kommen, einen nach dem anderen in erhellenden Typen vor. Praskuitas Bruder, Pedro Estremadura, und Pauls Schwester, Meta Pinfemann, sind das Brautpaar. Arzu und auer deutsch-mexikanische Mischung also, deren altbewährte Eigenart für die nötige Auflockerung im Schwank sorgt: heurige Frauenschönheiten und Feuer in den Reden der Männer. Da die Gegenläufe besonders erfreulich wirken, macht uns der Verfasser bald mit „Onkel Adolf“ bekannt, dessen Erscheinung, Tun und Lassen zum Erfolge des Abends wohl mit das meiste beitragen. Dieser Onkel der jungen Pinfemanns ist ein ältlicher, ewig nörgelnder Junggeselle, dabei aber im Grund seiner Seele doch eine richtig „gute Haut“; wie ein süßer Kern in bitterer Schale. Neben der Haupt-

fabel — die zuerst alle Verwandten-Logierbesuche die Pflicht ergreifen läßt vor den Unstimmigkeiten im ungünstig gewordenen Hause Pinfemann und sie alle dann wieder zusammenbringt im nächsten, mickeligen Logier-Gasthof — bilden die Ergebnisse und die Wandlungen des Onkels Adolf das Rückgrat des Schwanks. Mit Fritz Reinken in dieser Rolle; denn, das darf betont werden: Dieser „Onkel“ hat wieder einmal eingeschlagen. Nach seiner trefflichen Leistung in „Stein unter Steinen“ hat Fritz Reinken nun auch auf dem eigentlichen Gebiet seines Wirkens einen fröhlichen Sieg errungen. Wenn aber diese Vorankündigung des Mexiko feindlichen Onkels etwa zu einem Streitfall mit den mexikanischen Pinfemann-Berichtungen führen sollte, ... soll schlüssig bekannt werden, daß auch Praskuita Pinfemann, Reissold im brünetten Mantel und spanischer Feuergeist einen Mittelpunkt des Abends bedeuten, zu dem die gesamte Szene untertanig, die Zuschauer schweigend aufblicken. Diese Praskuita, sie spielt als die Dame des Hauses im „Logierbesuch“ die Hauptrolle selbstredend, mußte dem neuen Schwank einen Erfolg bringen. Neben den beiden Hauptdarstellern trugen alle übrigen deutsch-mexikanischen Pinfemanns und Estremaduras Albert Hele und Erich Müller, Guhan Schend und Oskar Bnoac, dann nicht zu vergessen: Elise Bauer als die südlische Schönheit Ar. 2 (Claira), Margarethe Hoffmann (die Frau für Mexiko), sowie die Vertreter der heimischen Verwandten: Heinrich Kamp und Hedwig von Wendorf, Theodor Prüßl und Stella Richter, Rudolf Hildebrandt und Gisel. Andrew-Swart mit Otto Roal, Minna Agte (Spreewälderin), Adeln Unger (Kellner) zum Gelingen mit bei. Unter Einwirkung Theodor Prüßl wurde der löbliche Zweck eines Schwanks im ganzen durchaus erreicht, so sehr, daß Bemerkungen über einzelne Schwankfiguren überflüssig erschienen. Das allerdings nach zwei Jahren Kriege ein Hinweis auf das Schicksal als weiblicher Sehnäht auch im Text eines Schwanks geltend werden konnte — das hier zu betonen erscheint nicht überflüssig. Selbst wenn der Abend als Ganzes betrachtet, losgelöst war vom Druck des Deuts, im Zeichen des Schicksalwortes:

„Recht mit, was kommt.“

Die Selten mit sehr schwer:

„Drum muß der Mensch die Freude leicht ergreifen.“

B. E. E.



Statt besonderer Anzeige.

Am 3. Oktober fiel in den schweren Kämpfen unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller, einziger Sohn u. Bruder

Karl Ehrhard

Leutnant im 27. Feldartillerie-Regiment und Inhaber des eisernen Kreuzes

im Alter von 20 Jahren, nachdem er ununterbrochen 26 Monate lang in nie versagendem Pflichtgefühl u. glühender Begeisterung für die grosse Sache seines Vaterlandes gekämpft hat.

In tiefster Trauer:

Geh. Sanitätsrat Dr. Ehrhard Clara Ehrhard geb. Maurer Chrissy Ehrhard.

Geisenheim, 9. Oktober 1916,

Statt besonderer Anzeige.

Nach schwerem Leiden wurde mir heute meine liebe Frau, die treue Mutter meiner Kinder

Frau Margret Schulz

geb. Teschemacher

im Alter von 39 Jahren genommen.

Max Schulz Anneliese Gustav Hermann Ursula.

Biebrich am Rhein, den 7. Oktober 1916.

Die Trauerfeier findet im engsten Familienkreise statt; von Beileidsbesuchen wird gebeten, abzusehen. Die Einäscherung ist am Dienstag, den 10. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr in Mainz.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass unser einziger, herzensguter, lieber Sohn und Bruder

Stud. jur. Walter Kleinschmidt

Musketier im Reserve-Infanterie-Regiment 18

im Alter von 19 Jahren am 30. September auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Im Namen aller Angehörigen Familie Rudolf Kleinschmidt.

Wiesbaden, Aarstrasse 22, 9. Oktober 1916.

Es wird gebeten von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Best. 1865. Telefon 265.

Beerdigungs-Anstalten

Friede u. Pietät

Dirma

Hedolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und

Metall-Särge

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen und

Kranwagen.

Lieferant des

Berliner f. Feuerbestattung

Lieferant des

Beamten-Vereins 8. 2106

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort.

J. HERTZ

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

Winter Sammlung 1916.

Am Dienstag, 10. Oktbr. werden die Bezirke III u. IV mit folgenden Straßen bearbeitet:

Bezirk III

Schwalbacher Strasse von Esler Strasse bis Rheinstrasse - Dohheimer Strasse von Schwalbacher Strasse bis Bismarckring - Bismarckring - Vertramstrasse - Helmstrasse - Geonorenstrasse - Zimmermannstrasse - Meichstrasse - Feltenstrasse - Balkenstrasse - Frankenstrasse - Dermannstrasse - Beltrichstrasse - Sedanstrasse - Sedanplatz - Weisenburgstrasse.

Bezirk IV

Dohheimer Strasse von Bismarckring bis Loreleiring - Loreleiring - Klarentaler Strasse - Dinkeler Strasse - Niedlicher Strasse - Ottilier Strasse - Dreizehnstrasse - Berberstrasse - Schornhorststrasse - Goebenstrasse - An der Flab - Blücherstr. - Gneisenaustr. - Kettelbedstr. - Poststrasse - Poststrasse - Koonstrasse - Westendstrasse - Kleinterring - Bilsomstrasse - Seerobenstrasse - Ederstrasse - Waterloostrasse - Zahnstrasse - Karstr. - Albrecht-Dürer-Strasse - Balkmühlstrasse - Bachmayerstrasse - Schützenstrasse.

Zusammengehörende Sammlungsgegenstände blind und bereit legen!

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 11. Okt., nachmittags 3 Uhr werden in dem Pfandlokal, Neugasse 22

39 große und kleine Oelgemälde

darunter befinden sich Seebilder, Wald- und Heidebilder in verschiedenen Stimmungen, auch Stillleben in schwarzen- und Goldrahmen und sollen teils von guten Künstlern sein. Die Versteigerung voraussichtlich bestimmt statt.

Die Gemälde sind in modernen schwarzen- und Goldrahmen und sollen teils von guten Künstlern sein. Die Versteigerung voraussichtlich bestimmt statt.

Belte, Gerichtsvollzieher Rüdiger Str. 30.

Die Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an

Major Wilhelmi z. Zt. im Felde Melanie Wilhelmi geb. v. Roessler

Wiesbaden, 8. Oktober 1916.

Kurhotel Römerbad Bad Metropole.

Kochbrunnenbäder Mark I. — pro Dtzd. Mk. 10.—

Direkter Zufluss von dem Kochbrunnen.

Kochbrunnenbäder für Einheimische, Kurgäste und Passanten.

Grosses luftiges Badehaus, grosse bequeme im Quellengebiet eingebaute Kachelbäder, keine Wannenbäder.

Ed. & Chr. Beckel.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen wird die Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhessien in Gassel einen Beamten nach Sonnenberg entsendend, um bei den Arbeitgebern kontrollieren zu lassen, ob diese für die bei ihnen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen die nötigen Beitragsmarken in hinreichender Höhe und Anzahl verwendet haben.

Im Interesse der Arbeitgeber und der Versicherten mache ich hierauf besonders aufmerksam und erlaube, sämtliche Quittungskarten derjenigen Personen, welche nicht ständig gegen Lohn beschäftigt sind, zur Einsicht bereit zu halten oder die Quittungskarten nebst Lohnlisten, Krankentafeln, Dienst- und Arbeitsbüchern so niederzuliegen, daß dem Beamten eine Einsichtnahme auch in Abwesenheit des Arbeitgebers möglich ist.

Sonnenberg, den 7. Oktober 1916.

Der Bürgermeister Buschelt

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Die Gebäude-Eigentümer werden aufgefordert, alle Anträge, welche das Eingehen neuer Versicherungen bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt oder die Erhöhung, Aufhebung oder sonstige Veränderungen bestehender Versicherungen vom 1. Januar des nächsten Jahres an bezwecken, bald auf dem Nassauischen, Zimmer Nr. 4 zu stellen.

Sonnenberg, den 3. Oktober 1916.

Der Bürgermeister Buschelt

Von der Reise zurück

Sanitätsrat *374

Dr. Stricker.

Dr. Josef Müller

Frauenarzt praktiz. bis auf weiteres Sprechstunden 12-1, 3-4.

Schlichte saubere Pension

mit gut bürgerl. Küche für einige Zeit von 2 Damen mit 10jähr. Kind gesucht. Wohn. nicht über 1. Stod. Gef. Ang. bis 20. Okt. an Frau H. Rittner, Birsberg, Schlefien, Contessastr. 10.

Jüngerer tüchtiger Schriftsetzer

auch Kriegsbeschädigter, vornehmlich für Anzeigen, in dauernde Stellung sofort gesucht.

Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. B. 107

Sonnenberg. — Bekanntmachung

Auf Anordnung des Herrn Landwirtschaftsministers ist das unterm 16. Juni 1916 erlassene Verbot des Räuberfischens aufgehoben worden.

Sonnenberg, den 5. Oktober 1916.

Der Bürgermeister Buschelt

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 10. Oktober:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

- 1. Ouverture zu „Die schöne Galathée“ v. Suppé
2. Türkischer Marsch Mozart
3. Finale aus der Oper „Ernani“ Verdi
4. Rosen aus dem Süden, Walzer Strauss
5. Der Wanderer, Lied Schubert
6. Ouverture zur Oper „Der Wildschütz“ Lortzing
7. Potp. a. d. Op. „Orpheus in der Unterwelt“ Offenbach
8. Matrosenmarsch v. Blon.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer Stadt. Kurkapellmeister.

- 1. Ouverture zur Oper „Nebukadnezar“ Verdi
2. Ständchen Schubert
3. Menuett in A-dur Boccherini
4. Traumpantomime a. d. Op. „Hänsel und Gretel“
5. Walz., Intermezzo Wittner
6. Peer Gynt-Suite Nr. 2 Grieg
I. Der Brautraub (Imgrids Klage) H. Arabischer Tanz.
III. Peer Gynts Heimkehr (Stürmischer Abend an der Küste) und Solvøys Lied.
7. Ungarische Rhapsodie Nr. 12 Liszt.